



Hexen, so weit das Auge reicht – 10000 Narren zogen gestern beim großen Umzug durch die Cannstatter Altstadt.

Fotos: Lichtgut/Julian Rettig

Allen zur Freude, keinem zum Leid

Fasnet Der große Narrenumzug mit mehr als zehntausend Aktiven begeistert die Zuschauer in Bad Cannstatt. Von Georg Linsenmann

Als ein prächtiges Schauspiel schwäbisch-alemannischer Fasnettradition und ein Fest für Tausende von Zuschauern hat sich der große Umzug durch die Gassen der Altstadt gezeigt. Der Höhepunkt des Narrentreffens der Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte hatte am Vorabend Anlauf genommen, als an Brunnenplätzen und am Holzmarkt Zünfte ihr Brauchtum vorführten, umringt vom bestens aufgelegten Narrenvolk. Höhepunkt war die „Hexenverbrennung“ auf einem Ponton auf dem Neckar, mit der die Offenburger Hexenzunft somit am Fasnetsdienstag die Fasnet verbrennt. Pyrotechnisch aufgerüstet hat das hübsch spektakel gemacht.

Dann aber ging's erst richtig los mit der Narren-Party durch die Altstadt und bei Sperrstunde um fünf Uhr. So wollte manch Kübler von der Cannstatter Zunft am Morgen danach im Ratssaal versichern, er wisse „schon noch so ungefähr“, wie er nach Hause gekommen sei. Zum Zunftmeisterempfang mit Vertretern aller 71 am Treffen teilnehmenden Zünfte waren aber alle da. Dabei ging es hoch her, mit einer Art Narrengerecht und Beiträgen in der Manier von Büttensprecher, während auf dem Platz unten der Frühschoppen fürs gemeine Narrenvolk abging. In der Marktstraße standen die Zuschauer dicht gedrängt und entschlossen, die vorderen Plätze zu verteidigen.

„Das hier hier ist richtige Fasnet! Fröhlich, ausgelassen, mit viel Tradition!“

Manfred Häusser, Zuschauer

Mächtige Böllerschläge auf der Wilhelmbrücke gaben das Startzeichen für die wartenden Zünfte. Ein bisschen nervös machte das nur Marion und Schorsch, die französischen Kaltblüter, die den offenen Wagen mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann und OB Fritz Kuhn zu ziehen hatten, der den Zug anführte. Hinter dem ersten der 71 Tüfele, alle von Kindern der Eichendorff-Gemeinschaftsschule gemalt, der gastgebende Kübelesmarkt, der nicht nur seine alten, historischen Felben, sondern auch Halb- und Vollmond sowie den Brunnengeist in deren ersten Form auf den Weg schickte. Wie ein zweites Startzeichen wirkte, als die über hundert Felben mit einem Mal ihre Ratschen mit ohrenbetäubendem Lärm kreiseln ließen.

Nun war die Straße eine einzige Bühne, auf der die Ausprägungen der schwäbisch-alemannischen Fasnet in ihrer Vielfalt zu erleben waren. Plätzle-Buba, Krettenweiber, Weißnarren und Hexen, Mostköpfe, Lach- und Heulgesichter, Schreckensmasken wie von einem Erdbeben verschoben, Grobstaub-Produzenten, Henker, Fahnenchwinger, Binsengeister oder Altjungfern, die ihr Pech in pelzbesetztem Gewand mit Würde tragen. Mal heidnisch-naturnah und düster im Reisigewand, mal städtisch-gesetzt und verfeinert im Patrizierhäs. Die arme und die reiche Fasnet, manchmal sogar in einer Zunft, wie bei den Gengenbachern.



Diese Maske hat schon viel gesehen.

Dieses Schauspiel wollte scheinbar kein Ende nehmen. Dabei hatte sich nach anderthalb Stunden gerade einmal ein Drittel der Zünfte auf den Weg gemacht: „Da kommt jetzt noch soviell!“, freute sich Manfred Häusser aus Zuffenhausen, der auch sonst die Begeisterung der Zuschauer am Straßenrand auf den Punkt brachte: „Beim Stuttgarter Fasching wird man fest-



Der Cannstatter Büttel mit dem Küblerrat



Die Felben vom Kübelesmarkt Cannstatt

genommen, wenn man Hurra schreit. Das hier aber ist richtige Fasnet! Fröhlich, ausgelassen und mit viel Tradition!“ Groß und Klein hatte daran sein Vergnügen. Auch weil die schwäbisch-alemannischen Narren gerne zum Publikum gehen, mit ihm spielen und es beschenken. Ganz im Sinne des prinzipiellen Mottos der Fasnet: „Allen zur Freude, keinem zum Leid.“

NS-Verbrechen

Gedenken an Euthanasie-Opfer

Am 18. Januar 1940 hat der erste Bus aus der psychiatrischen Anstalt München-Haar die Anstalt in Grafeneck erreicht. Darin befanden sich psychisch kranke Menschen, die in Grafeneck der Euthanasie zum Opfer fielen und ermordet wurden. Mindestens 200 000 psychisch kranke Menschen und Menschen mit einer Behinderung wurden während der Zeit des Nationalsozialismus durch das Euthanasie-Programm getötet.

Daran erinnern das Sozialamt der Stadt Stuttgart und der gemeinde-psychiatrische Verbund mit einer Gedenkveranstaltung für die Opfer. Auf dem Programm des Abends, der am Dienstag, 21. Januar, um 18 Uhr im Haus der Katholischen Kirche in der Königstraße 7 beginnt, steht unter anderem ein Vortrag des Historikers Thomas Stöckle, der die Gedenkstätte Grafeneck leitet. Der Titel: „Euthanasie in Grafeneck und Gedenkkultur heute“.

Die Regisseurin Alexandra Pohlmeier wird ihren Interviewfilm über Dorothea Buck vorstellen. Diese wurde von den Nationalsozialisten zwangssterilisiert und entging nur knapp dem Tod. Buck, die im Oktober des vergangenen Jahres im Alter von 102 Jahren gestorben ist, war auch Mitbegründerin der „Arbeitsgemeinschaft Bund der Euthanasie-Geschädigten und Zwangssterilisierten“.

Der Stuttgarter Landtag gedenkt am 27. Januar in einer zentralen Gedenkveranstaltung am Mahmal in Grafeneck der Opfer des Nationalsozialismus. ury

Autobahn

Polizei stoppt Rowdy auf der A 8

Verkehrsröwdis auf der Autobahn verursachen immer wieder für Ärger – mit Rücksichtslosigkeit wollen sie schneller vorankommen und andere Verkehrsteilnehmer quasi beiseite schieben. Laut Polizei „völlig daneben benommen“ hat sich zum Auftakt des Wochenendes ein 62-jähriger BMW-Fahrer mit Homburger Kennzeichen (HOM), gegen den nun wegen Nötigung und Straßenverkehrsgefährdung ermittelt wird. Der Mann war am Freitag gegen 16.30 Uhr auf der A 8 zwischen Mühlhausen und Aichelberg (Kreis Göppingen) in Fahrtrichtung Stuttgart offenbar rüpelhaft unterwegs. Ein Zeuge rief bei der Polizei an und schilderte, dass der Raser permanent den Fahrstreifen wechselte und andere Autofahrer durch dichtes Auffahren nötigte. Immer wieder überholte er rechts und drängelte sich zwischen Fahrzeugen durch. Nach Aichelberg verlor sich zunächst seine Spur – doch dann konnte der BMW nach etwa 39 Kilometern im Bereich des Autobahnkreuzes Stuttgart durch eine Streife des Verkehrsdienstes angehalten und kontrolliert werden. Ob es noch weitere Betroffene seiner Fahrweise gibt, ist noch unklar. Zeugen des Vorfalles werden gebeten, sich beim zuständigen Verkehrsdienst in Mühlhausen unter 0 73 35 / 9 62 60 zu melden. wdo

Stuttgarter Westen

Frau von rabiaterem Räuber überfallen

Ein Straßenräuber hat Samstagfrüh im Stuttgarter Westen eine 24-jährige Passantin überfallen. Die Frau hatte sich gegen 5.10 Uhr vom Rotebühlplatz aus auf den Heimweg gemacht, als sie bemerkte, dass sie von einem jüngeren Mann verfolgt wurde. Als beide in der Elisabethenstraße unterwegs waren, griff der Täter an, riss die 24-Jährige an den Haaren, schlug ihr mehrfach ins Gesicht und verlangte Geld. Schließlich riss er der Frau die Bauschutze ab und rannte davon. Die Frau verfolgte den Mann und bekam dabei Hilfe von einem Zeugen. Die beiden stellten den 18-Jährigen. Alarmierte Polizisten nahmen den Mann fest. Vermutlich handelt es sich um einen Drogenabhängigen. Ein Haftbefehl wurde erlassen, aber unter Auflagen außer Vollzug gesetzt. wdo

Feinstaubalarm

Appell an Autofahrer

Angesichts der ungünstigen Wetterlage und des starken Autoverkehrs hat die Stadt Stuttgart erneut Feinstaubalarm ausgelöst – das achte Mal in der bis zum 15. April laufenden Feinstaubperiode. Autofahrer werden gebeten, von Dienstag den ÖPNV zu nutzen. Für Besitzer von Komfortkaminen gilt der Alarm von diesem Montag, 18 Uhr, an. Erst am Freitag hatte OB Fritz Kuhn (Grüne) die Abschaffung des Feinstaubalarms im April angekündigt, weil die Grenzwerte 2018 und 2019 nicht überschritten worden sind. StZ

Hat Stuttgart ein Psychiatrieproblem?

Gesundheit Niedergelassene Fachärzte werfen der städtischen Psychiatrie einen Verdrängungswettbewerb vor. Von Mathias Bury

Es ist ein seit Jahren schwelender Konflikt, der wieder aufgebrochen ist, seit die Stadt die Erweiterung ihrer Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bad Cannstatt plant. Bei der Vorstellung hatte der Ärztliche Direktor, Michael Günter, den Mangel an Klinikbetten beklagt und auch das gravierende Defizit an niedergelassenen Fachärzten. Die Kassenärztliche Vereinigung (KV) Baden-Württemberg bestätigte die extreme Unterversorgung mit Kinder- und Jugendpsychiatern in der Region, der Versorgungsgrad liege hier bei nur 53,1 Prozent. Es war die Rede von der am schlechtesten versorgten Großstadt der Republik. Inzwischen hat sich der Blick auf die Lage geändert. „Die Versorgungssituation stellt sich ziemlich anders dar, die Bedarfsplanung gibt davon nur ein unzureichendes Abbild“, sagt KV-Sprecher Kai Sonntag.

Dieser Wandel geht zurück auf die Aktivitäten einer Gruppe von Stuttgarter Kinder- und Jugendpsychiatern. „Das können wir nicht akzeptieren“, sagt Barbara Weiß über die Aussage vom Rotlicht bei der Versorgung. Die Ärztin praktiziert seit 30 Jahren in Vaihingen. Tatsächlich gibt es in Stuttgart und in der Region weit weniger Kinder- und Jugendpsychiatern, als sich hier niederlassen könnten. Aber in Stuttgart müsse man berücksichtigen,

dass es hier auch eine Reihe von psychologischen und psychotherapeutischen Ausbildungsinstituten gebe. Auch dort werden für Kinder und Jugendliche Abklärungen und Therapien etwa bei Ängsten, depressiven Störungen, bei psychosomatischen Problemen, bei ADHS oder bei Essstörungen angeboten.

Vor allem gibt es inzwischen mehrere Psychiatrische Institutsambulanz (Pia) in der Region, etwa in Esslingen, Ludwigsburg, Böblingen, vor allem aber in Stuttgart. Angesichts der wachsenden Zahl junger Menschen, die eine Behandlung benötigen, müssten die Praxen der niedergelassenen Fachärzte überlaufen. Doch das Gegenteil trifft zu. „Die Fallzahlen sind zurückgegangen“, sagt Barbara Weiß. Bei ihr liege das Minus seit einigen Jahren bei etwa zehn Prozent. „Seit die Pia sich so deutlich ausweitet“, sagt sie.

Christoph Wilnhammer, der seit etwa 15 Jahren im Stuttgarter Westen praktiziert, hat 15 bis 20 Prozent weniger Patienten. „Das ist enorm“, sagt der Kinder- und Jugendpsychiater. Er hat überlegt, mit seiner Praxis aus Stuttgart wegzuziehen. Auch er führt die Rückgänge auf die Aktivitäten der Pia im Zentrum für seelische Gesundheit (ZSG) in Bad Cannstatt zurück. Wie seine Kollegin Weiß und die Sillenbacher Kinderpsychiaterin Ines-Sa-

bine Becker spricht Wilnhammer von einer Expansionspolitik des ZSG, sogar von Verdrängungswettbewerb. Die drei werfen den Verantwortlichen in Bad Cannstatt vor, sie hätten den Versorgungsauftrag der Pia unzulässig auf viele Leicht-erkrankte ausdehnt. So gehörten etwa Abklärungen, ob ein Kind an ADHS, Autismus, Hyperaktivität oder an einer Angststörung leide, in die Praxen der Niedergelassenen, so die Mediziner. „Aber die nehmen jedes Krankheitsbild“, sagt Ines-Sabine Becker. So werbe die Cannstatter Kinder- und Jugendpsychiatrie auch auf ihrer Internetseite. „Die Patienten, die ich dorthin überwiesen habe, sind nicht zurückgekommen“, sagt Becker über das fehlende Miteinander von stationärem und ambulanten Bereich.

„Mir als ambulanten versorgendem Facharzt wird langsam, aber sicher das Wasser abgegraben durch die öffentliche Hand“, sagt Wilnhammer. „Und die kassenärztliche Basisversorgung wird bedroht.“ Das sieht auch Katharina Schönthal so, die Regionalsprecherin des Berufsverbands in Baden-Württemberg. „Die stationären Angebote werden in den ambulanten Bereich ausgebaut“, erklärt die Kinder- und Jugendpsychiaterin aus Tübingen.

Was den Niedergelassenen sauer aufstößt ist nicht nur, dass ihnen durch stationäre Einrichtungen Patienten entzogen werden, auch dass diese dafür sogar noch deutlich höhere Sätze abrechnen können, die Kosten für die Allgemeinheit somit höher sind. Katharina Schönthal sieht im Vorgehen der Psychiatrien handfeste wirtschaftliche Gründe. „Die Pia-Leistungen

sind genau das Zubrot, das sie brauchen.“ Die Stuttgarter Kinder- und Jugendpsychiater haben dem Kollegen Michael Günter denn auch geschrieben, man habe den Eindruck, dass der Ausbau der Pia nicht der behaupteten Unterversorgung des Ballungsraums geschuldet sei, sondern einem einseitigen Verfolgen des Klinik- und Trägerinteresses. Ines-Sabine Becker sagt inzwischen: „Wenn das Modell der niedergelassenen Praxis nicht aussterben soll, müssen wir ein Stück weit gegen die Kliniken kämpfen.“

KLINIK ÜBERFLÜGELT PRAXEN

Entwicklung Nach der AOK-Statistik ist die Zahl der in der Pia behandelten Kinder und Jugendlichen in Stuttgart von 2013 bis 2018 um 46 Prozent gestiegen. Bei den Niedergelassenen betrug das Plus nur fünf Prozent, von 2013 bis 2017 verzeichneten sie rund zehn Prozent weniger Patienten. Dass daraus ein kleiner Zuwachs wurde, liegt daran, dass seit 2018 drei neue Kinder- und Jugendpsychiater in der Stadt tätig sind, einer in dem an die Psychiatrie in Bad Cannstatt angeschlossenen Medizinischen Versorgungszentrum und zwei, die zuvor auch am ZSG gearbeitet haben. Nun verteilt sich die Fallzahl auf acht niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater.

Anteile Nach den Zahlen der AOK, die nur einen Teil des Geschehens in Stuttgart abbilden, hat die städtische Jugendpsychiatrie (469 Fälle im Jahr 2018) die Niedergelassenen (389) im ambulanten Bereich deutlich überflügelt. 2013 war es noch umgekehrt (Pia: 321 Fälle, Niedergelassene: 370). ury